

Adlershof

Journal



Januar | Februar 2016

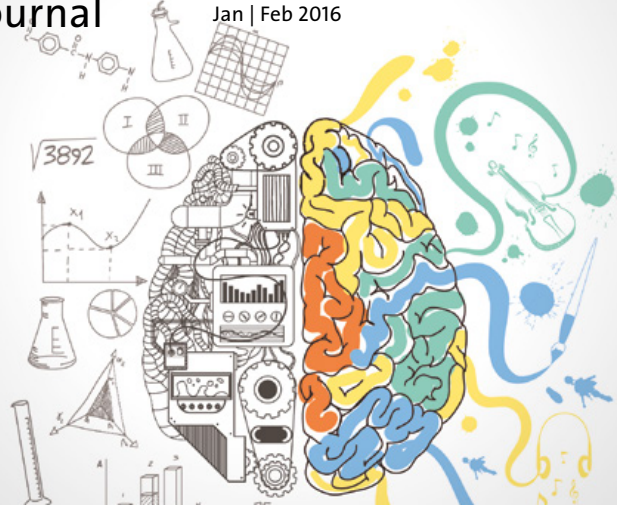
**Spielen virtuos zusammen:
Unsere Talente für neue Technologien**

Fahnden, finden, fördern:
Die Suche nach den klugen Köpfen

Gut in Form: PensatechPharma
entwickelt neue Arzneimittelformen

Spitzensport und Studium:
HU-Studenten auf Olympiakurs

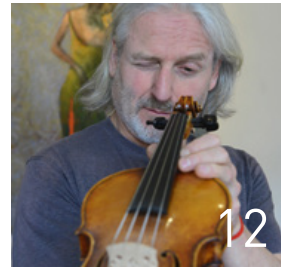
Adlershof. Science at Work.



6



10



12



17

INHALT

3 ESSAY

Wissenschaftler – versteckte Popstars: Warum Forscher nicht so gehypt werden wie Musiker oder Sportler

4 INTERVIEW

Im Gespräch mit Kathrin Aziz-Lange: Physikerin baut HZB-Forschungsgruppe im Bereich solare Brennstoffe auf

5 MENSCHEN

Global unterwegs: Sprachaffine Österreicherin vertreibt GFal-Produkte auf vier Kontinenten

6 TITELTHEMA

Fahnden, finden, fördern: Auf Talentsuche im Technologiepark Adlershof

8 NACHGEFRAGT

Mit Feuereifer gähnen: „Jugend forscht“-Projekte zeugen von Neugier und Leidenschaft des wissenschaftlichen Nachwuchses

10 UNTERNEHMEN

Die Zukunft der Arbeit fest im Blick: Wie man Fachkräfte hält

12 MEDIEN

Passionen und Proportionen: Christian Schmidt ist Geigenbauer, Musiker und Maler

14 EINBLICKE

Aller Abschied ist Anfang: Die Pläne von Hardy Rudolf Schmitz, ehemaliger Geschäftsführer der WISTA-MANAGEMENT GMBH

15 GRÜNDER

Gut in Form: Das Start-up PensatechPharma entwickelt neue Arzneimittelformen

17 CAMPUS

Spitzensport und Studium – geht das zusammen? Adlershofer Studenten auf Olympiakurs

19 KURZNACHRICHTEN

AUS DER REDAKTION

Talente sind nicht austauschbar

Liegt Ihr letztes Bewerbungsgespräch, in dem Sie zu Ihren Stärken befragt wurden, schon ein Weilchen zurück? Ist es Ihnen dennoch in guter Erinnerung? Warum ich Sie danach frage? Weil ich wissen möchte, wo Ihre Talente liegen. Fakt ist, in uns allen schlummern welche. Wichtig ist, sie zu entdecken. Und sie zu pflegen. Egal ob Sie zu den kognitiv Begabten zählen – also was man umgangssprachlich unter einem klugen Kopf subsumieren kann –, künstlerische, sportliche, handwerkliche oder organisatorische Fähigkeiten haben –, die entscheidende Frage ist: Können Sie diese in Ihrem Job entfalten? Bekannt ist, dass Talente nur zur Höchstform auflaufen, wenn man sie auch lässt. Aber: Talente bringen Veränderungen, stellen das Vorhandene infrage, werden deshalb oft als Störfaktor empfunden. Führungstalent besitzen diejenigen unter den Geschäftsführern, Direktoren, Team-, Personal- und Ausbildungsmanagern, die Begabungen anderer erkennen und anerkennen. Die den Könnern zuhören, ihnen vertrauen und ihre Leistung belohnen.

Doch wie erkennt man Talente, wie bekommt und hält man sie? Wie die Humboldt-Innovation GmbH mit ihren Talentscouts daran arbeitet, dass gute Ideen nicht in Adlershofer Laboren verlorengehen, lesen Sie in unserer Titelgeschichte. Und auch der Unternehmensberater Hubert Hofmann von der Firma enspira Connect hat für das Adlershof Journal Antworten auf die Talentsuche formuliert.

Talentförderung hat viele Facetten und beginnt schon bei den Kleinen. Wir stellen in diesem Heft zwei Schülerprojekte vor, die beim „Jugend forscht“-Regionalwettbewerb Berlin Süd am 23. und 24. Februar in Adlershof dabei sein werden. Wir schildern, wie Olympiaanwärter Spitzensport und Studium an der Berliner Humboldt-Universität vereinen, berichten über die Passionen des Musikers, Geigenbauers und Malers Christian Schmidt.

Last but not least verabschieden wir uns mit einem Interview vom Managementtalent Hardy Rudolf Schmitz, der als Chef der WISTA-MANAGEMENT GMBH in den vergangenen fast 14 Jahren die Erfolgsgeschichte Adlershofs vorangetrieben hat.

Ihre
Sylvia Nitschke
Leiterin Adlershof Print

Wissenschaftler – versteckte Popstars

Zu Beginn ein kleines Quiz: Wer ist Takaaki Kajita? Oder Aziz Sancar? Satoshi Omura? Na? Keine Ahnung? Vermutlich gibt es einige, denen diese Namen auf Anhieb nichts sagen. Um es abzukürzen: Diese Herrschaften sind Wissenschaftler in Physik, Chemie und Medizin. Warum gerade sie nun so bekannt sind? Sie alle sind Nobelpreisträger seit dem vergangenen Jahr.

Der Japaner Takaaki Kajita zum Beispiel ist ein Physiker, der die sogenannten Neutrinooszillationen entdeckt hat. Sie zeigen, dass Neutrinos eine Masse haben. Am Kamiokande und dessen Nachfolger Super-Kamiokande führt er Neutrinoexperimente durch. Diese komplizierten Wörter in Folge klingen für Laien wie kryptischen Fetzen. Dabei betreffen naturwissenschaftliche Abläufe auch sie, zumindest umgeben sie jeden in irgendeiner Form. Das ist zwar klar, wirklich beschäftigen tut das trotzdem die wenigsten. Solange sich die Welt weiterdreht, ist alles gut.

Wissenschaftler: Das sind doch die, die ewig lange und ganz allein in irgendwelchen Laboren hocken. Da testen sie dann zunächst unerklärliche Dinge, schauen stoisch nach draußen in den Himmel oder messen ein undefinierbares Teilchen, das unter der Linse ihres Mikroskops liegt.

Das sind die Nerds und Eigenbrötler, die Spinner und Außenseiter. Solche Menschen, die sich ohne Unterlass mit einer meist ungreifbaren Sache beschäftigen, deren Ergebnisse später kaum oder nur selten an die breite Masse getragen werden – das sind Wissenschaftler.

Ihre Manie für das jeweilige Forschungsfeld führt bei Ahnungslosen genau zu solchen klischeehaften Gedanken, während Sportler oder Sänger für ihre Passion bewundert werden. Dabei sind auch das Menschen, die sich mit Hingabe einer Sache widmen. Vielleicht ist die Ansicht, die Personen mit besonderem Interesse in zwei Lager teilt, ein Relikt aus unserer Schulzeit.

Außer Albert Einstein und Charles Darwin gibt es wenig Naturwissenschaftler, die so bekannt sind wie Usain Bolt oder Lady Gaga. Wegen dieser alten Wissenschaftlergarde wurden Bücher

umgeschrieben. Heute baut die Forschung meist auf dieses bereits vorhandene Wissen auf. Jemand wie Ranga Yogeshwar ist zwar auch Physiker, gilt aber mehr als Moderator mit flachem Fachwissen denn als möglicher Nobelpreisträger.

Richtige Wissenschaftler stehen nicht auf Bühnen oder agieren exaltiert. Sie reißen sich nicht die Kleider vom Leib wie manch skandalöser Popstar. Kein Polarisieren, kein Werben für Produkte, die schön machen sollen. Wissenschaftler tüfteln wochenlang, Monate, Jahre irgendwo unter ihresgleichen. Um dann irgendwann der Welt so etwas zu sagen wie: „Da gibt es etwas in der Atmosphäre, das niemand mit bloßem Auge sieht. Aber es ist da. Und es ist wichtig für die Welt.“ Fast schon selbstlos, könnte man meinen.

Der breiten Masse fehlt ganz offensichtlich die direkte Identifikation mit Elementarteilchen oder Neuronen. Die wenigsten können schließlich spontan eine Theorie definieren. Über Helene Fischer urteilen kann dagegen wohl jeder. Musik, Sport und Kunst sind schlichtweg unsere kleinsten gemeinsamen Nenner. Jeder kann eine Meinung darüber haben, ob die Leistung des diesjährigen Oscar-Gewinners nun gut ist oder nicht.

Natürlich schreitet der eigene Geschmack da allem voran. Man muss nicht fähig sein, das Handwerk des Profis zu bewerten oder die Wichtigkeit des Beitrags für eine Kultur. In einem Satz: Kein Fachwissen nötig. Damit verrät man also indirekt seine Ahnungslosigkeit und die ist bekanntermaßen unästhetisch.

Viel ästhetischer ist doch die Tatsache, dass ein Mensch mit Leidenschaft äußerst attraktiv ist. Ob nun als Sänger oder Wissenschaftler. Jemand, der irgendwie besessen ist und für eine bestimmte Sache brennt. Vielleicht gibt es also doch irgendwann einen Physiker, der zu einer Art Popstar ernannt wird. Wenn Takaaki Kajita der breiten Masse bekannt ist, könnte sein Name dann vielleicht sogar in einer Quizshow zum Erfolg führen.

Paulina Czienskowski ist freie Journalistin, die für die Welt am Sonntag, stern, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Berliner Morgenpost schreibt.



Im Gespräch mit Kathrin Aziz-Lange

Eigentlich wollte sie Dokumentarfilmerin werden. Das war der Jugendtraum von Kathrin Maria Aziz-Lange. Doch dann studierte und promovierte sie in Physik. Weil das so unendlich viele Möglichkeiten eröffnet, sagt sie. Jetzt führt sie Regie beim Aufbau einer eigenen Helmholtz-Nachwuchsgruppe im Bereich solare Brennstoffe am Helmholtz-Zentrum Berlin (HZB). Ohne Kamera. Die holt sie momentan nur raus, um festzuhalten, wie ihre einjährige Tochter die Welt entdeckt. Musik, Kunst, Sport – die 31-Jährige begeistert sich für vieles. Derzeit sprudelt sie über vor neuer Ideen in der Forschung, die sie umsetzen möchte.

Woran forschen Sie momentan?

Wir untersuchen Materialsysteme, die mit Sonnenlicht Wasser spalten und so die flüchtige Solarenergie chemisch im Brennstoff Wasserstoff speichern können. Speziell geht es um die in In-operando-Charakterisierung für Defekte, wir wollen deren Fingerabdruck in der elektronischen Struktur von Materialien für die Wasserspaltung, also den dafür entwickelten Katalysatoren und Halbleitern finden. Dazu nutzen wir eine neue Zelle, in der man mit weicher Röntgenspektroskopie diese Materialien während ihrer Funktion untersuchen kann, das heißt bei angelegter Spannung und in Kontakt mit Flüssigkeiten.

Büro oder Labor – wo verbringen Sie die meiste Zeit?

Nach der Geburt meiner Tochter bis zum Ende letzten Jahres habe ich Telearbeit gemacht. Büroarbeit überwiegt auch künftig.

Seit wann arbeiten Sie in Adlershof?

Mit Unterbrechungen seit 2009. Ich habe schon während meiner Diplomarbeit erste Messungen am Elektronenspeicherring des HZB gemacht, bin dann für meine Promotion komplett ans HZB gekommen. Nach einem Postdoc am Max-Born-Institut bin ich mit dem Helmholtz-Postdoktorandenprogramm an die École polytechnique fédérale de Lausanne in der Schweiz gegangen.

Wie kommen Sie Zur Arbeit?

Ich pendle zwischen Adlershof und Wannsee und in Zukunft wird auch noch eine Lehrtätigkeit an der Universität Bielefeld dazukommen. Zu meinen Berliner Arbeitsplätzen fahre ich mit dem Auto, nach Bielefeld dann mit dem Zug.

Ihr Lieblingsort in Adlershof ist ...

... der Ernst-Ruska-Uferstreifen am Teltowkanal.

Name: Kathrin Maria Aziz-Lange
Jahrgang: 1984
Wohnort: Kleinmachnow, Brandenburg
Beruf: Physikerin
Markenzeichen: spricht sehr schnell

Welche Eigenschaften sind Ihnen wichtig?

Begeisterungsfähigkeit und Motivation. Damit versetzt man Berge.

Wofür begeistern Sie sich außerhalb der Physik?

Für ganz vieles. Ich mache gern Musik, habe mehrere Jahre Geigenunterricht genommen, kann auf der Gitarre und dem Klavier begleiten, und ich singe auch. Mit meinem Bruder und ein paar Freunden bilden wir zusammen eine kleine Band und spielen auf Familienfesten. Kunst finde ich auch spannend. Deshalb war es besonders schön, dass ich während meiner Diplomarbeit zur Spektroskopie auch Kunst- und Kulturgüter im Louvre in Paris untersuchen konnte. Ich male auch selbst, vor allem florale Muster, aber auch gerne mal Portraits.

Sport finde ich auch super. Ich hab geturnt, Hockey und Volleyball gespielt, tauche gern und besitze sogar einen Rettungstauchschein. Nur an der Zeit zum Sport treiben mangelt es mir momentan.

Wann haben Sie zuletzt etwas Neues ausprobiert?

Mit Kind ist man täglich in einer Situation, wo man etwas Neues probiert. Meine

Tochter spricht schon wie ein kleiner Wasserfall, aber beim Laufen ist sie sehr vorsichtig. So animiere ich sie immer wieder mit einer anderen Idee, Schritt für Schritt zu gehen.

Was können Sie überhaupt nicht?

Ordnung im Haushalt ist nicht mein Steckenpferd, da bin ich ein chaotischer Typ.

Was hat Sie zuletzt wirklich bewegt?

Die Terroranschläge in Paris letzten Herbst.

Wohin würden Sie auswandern, sollte das irgendwann einmal ein Thema werden?

Ich bin ein sehr reisebegeisterter Mensch. Doch je mehr ich von der Welt gesehen habe, umso mehr schätze ich Berlin und das Umland. Zum einen gibt es kulturell viel zu erleben, aber man ist auch schnell im Grünen.

Wo holen Sie sich Inspiration?

Aus meinem interdisziplinären Arbeitsumfeld. Wenn ich mich mit Kollegen aus anderen Bereichen unterhalte, überlege ich, ob und wie meine Forschungen bei der Lösung ihrer wissenschaftlichen Probleme helfen können, und komme auf neue Ideen.

Länger als ein halbes Jahr hat sie eigentlich nicht bleiben wollen. Sechs Jahre sind es mittlerweile geworden, in dieser tollen Stadt. Aus Österreich nach Berlin: „Ich bin ein klassischer Wirtschaftsflüchtling“, sagt Magdalena Böck.

War es also die pure Not? Eher möchte man glauben, dass es die Lust am Experiment und die Neugier waren, die die heute 28-Jährige in die Ferne trieben. Schon die Wahl des Studienfachs ließ tief blicken. Drei Jahre „Export Oriented Management“ an der Fachhochschule in Krems an der Donau, gekoppelt mit Spanisch- und Arabischkursen.

Vermutlich der passende Einstieg für eine junge Frau, die sich als „sprachaffin“ bezeichnet – Englisch, Französisch und Italienisch lernte sie auf der Schule im heimischen Feldkirchen – und sich einen Hang zur „Internationalität“ bescheinigt.

Die obendrein von sich sagt: „Ich bin ein bisschen ein Chamäleon. Ich nehme immer den Akzent meiner Gesprächspartner an.“ Weswegen ihrem Deutsch die Herkunft nicht anzumerken ist.

In Österreich fand sich kein Arbeitgeber, der für solche Talente Verwendung hatte. Der fand sich dann an der Spree – die „Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik“, kurz „GFal“, die seit 1991 Spitzentechnologie fertigt und seit 2011 in der Adlershofer Volmerstraße residiert.



Magdalena Böck in ihrem Büro bei der GFal

Global unterwegs

Magdalena Böck verkauft Spitzentechnologie auf vier Kontinenten

Dort freilich ist Magdalena Böck, vorsichtig gesagt, nicht regelmäßig anzutreffen.

Jedenfalls will es etwas heißen, wenn sie ihren derzeitigen Wohnort mit den Worten preist: „Von allen Städten auf dieser Erde, die ich schon besucht habe, hat Berlin das beste Nahverkehrssystem.“ Sie hat viele Städte besucht. Melbourne, Querétaro, Hyderabad, Delhi, Bangalore. Sie war in Mexiko, in Indien, auch in Brasilien, China, den USA.

Zuständig für „International Sales & Market Development“ betreut sie GFal-Produkte auf vier Kontinenten. Wunderdinge wie die „Akustische Kamera“, die in der Lage ist, Geräuschquellen abzubilden. Sie verantwortet die Einweisung und Beratung der Kunden und steuert als „virtuelle Führungskraft“ Vertriebsrepräsentanten rund um den Globus.

Disziplinierte Acht-Stunden-Tage sind es auch in der weiten Welt. Abends oft noch

geschäftliche Verabredungen mit Kunden, E-Mails beantworten zu gewöhnungsbedürftigen Tageszeiten. Es habe aber auch seinen Reiz, gelegentlich am Strand zu Mittag zu essen statt in einer Adlershofer Kantine. Die freien Wochenenden bieten ohnehin Gelegenheit, die Gegend zu erkunden: „Nur um zu arbeiten, wird man auch nicht so weit fliegen.“

Die Freizeit in Berlin verbringt sie dafür mit Freunden und Lektüre möglichst „unaufgeregt“. Allerdings nicht nur: Sie läuft, fährt Rennrad, „nicht weil ich es besonders genieße“. Sondern weil sie glaubt, dem Körper einen Ausgleich schuldig zu sein. Dass sie zielstrebig ist, würde sie nicht bestreiten. Dass sie einen Karriereplan hat, schon.

Zum Gespräch ist sie aus Australien zugeschaltet, gerade aus Sidney zurückgekehrt. Auch eine tolle Stadt, wo sie gerne leben würde. „Das wird auch noch mal passieren.“ wid

Talente finden, fördern und binden ist die zentrale Herausforderung in unserer Wissensgesellschaft. Wissenschaft und Wirtschaft müssen an einem Strang ziehen, damit gute Ideen nicht in Laboren versauern. Wie das klappt, lässt sich gut am Standort Adlershof studieren.

Fahnden, finden, fördern:

Auf Talentsuche im Technologiepark Adlershof



Es ist ein Zukunftsthema, zu dem junge Zukunftsmacher leidenschaftlich ihre Lösungen vorstellen. Im „Forum Junge Spitzenforscher“ präsentieren sechs Wissenschaftler ihre Forschungsarbeiten rund um das Internet der Dinge. Es locken insgesamt 36.000 Euro Preisgelder für die besten Ideen mit den größten Chancen auf eine kommerzielle Anwendung. Mit dem jährlich stattfindenden Wettbewerb, den die Stiftung Industrieforschung in Kooperation mit der Humboldt-Innovation GmbH (HI) organisiert, sollen „junge Talente gefördert und andere angeregt werden, ihre Ideen am Markt zu verwerten“, erklärt HI-Geschäftsführer Volker Hofmann, der Wissens- und Technologietransfergesell-

schaft der Humboldt-Universität, die sich darum kümmert, wie aus Wissenschaftlern Unternehmer werden können.

Eines jener begehrten jungen Talente ist Marius Kloft, Juniorprofessor für Maschinelles Lernen an der Humboldt-Universität zu Berlin. Der Mathematiker und Informatiker hat zusammen mit seinem Team eine Lösung zur automatischen Heizungssteuerung entwickelt, bei der aus unterschiedlichen Informationsquellen wie den GPS-Daten des Smartphones, dem Wetterbericht, Urlaubs- und Jahreszeiten berechnet wird, wann die Heizung hoch- oder runtergeregt wird. Das System soll künftig sogar aus Bewegungsmustern selbst lernen und vorhersagen können,

wann ein Bewohner heimkehrt und wie er seine Räume klimatisiert haben möchte. Kloft hat mit dieser Idee beim „Forum Junge Spitzenforscher“ überzeugt und wurde mit 2.000 Euro Preisgeld belohnt.

Er gilt zweifelsohne als herausragendes junges Talent: Mit 33 Jahren wurde er zum Juniorprofessor ernannt, leitet in Adlershof eine Forschungsgruppe und wurde in der Vergangenheit mehrfach für brillante Veröffentlichungen ausgezeichnet, unter anderem von Google Research. Seine Forschungsschwerpunkte sind kernbasiertes maschinelles Lernen, Klassifikationsverfahren und statistische Genetik – ein breites Spektrum. Im Grunde geht es dabei immer darum, aus immensen

HU-Juniorprofessor Marius Kloft hat Spaß mit immensen Datenmengen

und heterogenen Datenmengen Schlüsse zu ziehen, die in vielen Lebensbereichen praxisrelevant sind.

Damit solche Entwicklungen nicht in Unis und Instituten hängen bleiben, schickt die HI zwei sogenannte Talentscouts los, die in Forschungsgruppen nach marktrelevanten Ideen fahnden und Studenten, Absolventen sowie Professoren zum Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ermutigen. Nicht nur das: Das Team der HI unterstützt dabei mit Beratung, Coaching und Kontakthanbahnung. So wurden innerhalb der letzten zehn Jahre mehr als 60 Gründungen angestoßen, 19 Millionen Euro Projektmittel akquiriert und gut 550 Arbeitsplätze geschaffen. „Das tut einem Standort wie Berlin gut, denn die jungen Talente sind ein wesentliches Element für die Innovationskraft einer Stadt“, bemerkt Hofmann. Als wahren Talentpool sieht er Adlershof mit „enormem universitärem und außeruniversitärem Potenzial“.



Davon profitiert unter anderem die Osypka Medical GmbH. Das Adlershofer Unternehmen entwickelt und fertigt elektronische Geräte für die Kardiologie und Herzchirurgie, unter anderem temporäre Herzschrittmacher sowie nichtinvasive Herz-Kreislauf-Monitore. „Der Standort ist für die Talentsuche ideal, da wir durch die Universität direkten Zugriff auf Nachwuchs haben“, berichtet Thilo Thümecke, Director Operations bei Osypka. Mitunter genügt ein Aushang am Schwarzen Brett in der Adlershofer Wissenschaftsstadt,

zuweilen klopfen auch hervorragende Leute von sich aus an und werden eingestellt, obwohl gerade gar keine Stellenausschreibung läuft. Um die Talente zu halten, bedarf es keiner großen Anstrengungen: „Spannende Aufgaben, eine mit 35 Mitarbeitern überschaubare Firma, bei der man schnell Verantwortung übernehmen kann und nicht nur kleine Teilaufgaben, wie in einem Konzern, übernimmt, führen dazu, dass wir kaum Fluktuation haben“, sagt Thümecke. Er darf als gutes Beispiel gelten: Seit Ende 1996 arbeitet er bei Osypka und kann sich nichts anderes vorstellen. Was auch zählt, sind flexible Arbeitszeiten. Möglich ist sogar fast vollständige Heimarbeit, beispielsweise Softwareingenieure können das nutzen. Das reizt junge Spitzenkräfte natürlich schon.

Talente finden und fördern ist in Adlershof alles andere als ein Fremdwort. Auch wenn es gut läuft, könnten sich Wissenschaft und Wirtschaft noch beherzter engagieren, wünscht sich Hofmann: „Da ist noch Luft nach oben. Mehr geht immer. Schließlich leben wir in einer Wissensgesellschaft.“ cl



Volker Hofmann vor der Bildergalerie der Start-up-Gründer, denen die Humboldt-Innovation GmbH auf die Sprünge half

Sie forschen zur emotionalen Verbundenheit beim Gähnen und zu den Gefühlen, die Roboter auslösen – mit Neugier, Phantasie und Begeisterung gehen Schüler und Jugendliche selbstgestellten Fragestellungen auf den Grund. In der Wissenschaftsstadt Adlershof werden die Nachwuchstalente gefördert, zum Beispiel im Februar, wo der Regionalwettbewerb Berlin Süd und das Hauptstadtforum des MINT-EC stattfinden.

Mit Feuereifer gähnen



Putzmunter sind Marla Lakhssassi und Svea Wobring, wenn es ums Thema Gähnen geht

Wer kennt das nicht: Kaum hat in einer gemütlichen Runde einer zu gähnen begonnen, kann man es selbst kaum unterdrücken. Möglicherweise zeuge dies von emotionaler Verbundenheit – so jedenfalls haben es Svea Wobring und Marla Lakhssassi vor ein paar Jahren zufällig in einer Zeitschrift gelesen. Es wurde zu einem Insiderwitz ihrer Freundschaft. Jetzt lassen die beiden 16 und 17 Jahre jungen Schülerinnen der 11. Klasse des Evangelischen Gymnasiums Köpenick andere für sich gähnen. Zu Forschungszwecken. Als Themen für den diesjährigen „Jugend forscht“-Wettbewerb gesucht wurden, erinnerten sie sich wieder an die Studie – und daran, dass immer noch ungeklärt ist, warum der Gähnreflex eigentlich ausgelöst wird.

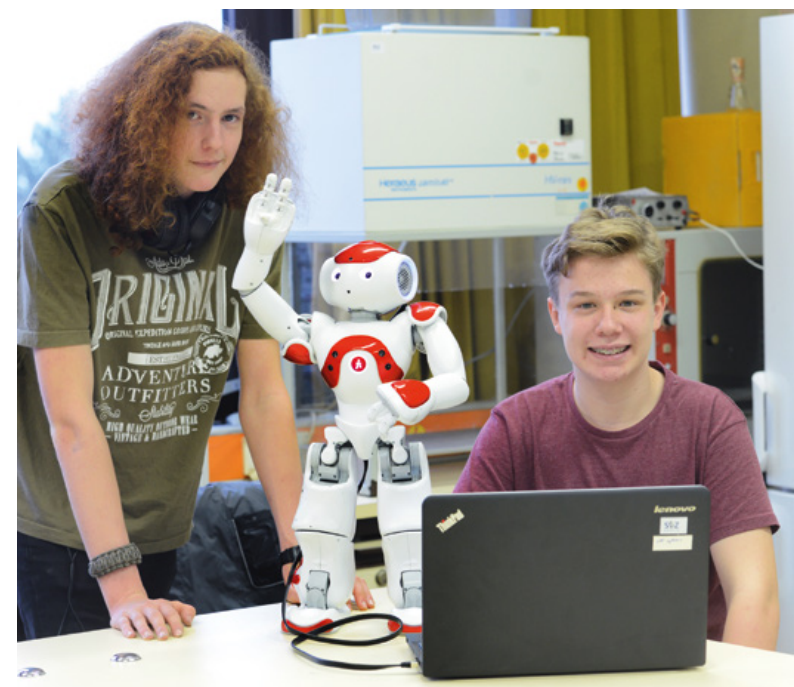
Mit Begeisterung stürzen sich die Jungforscherinnen auf das nur scheinbar von Langeweile umhüllte Thema. „Es macht riesigen Spaß, einer eigenen Frage nachzugehen, zu der die Antwort noch nicht bekannt ist“, sagt Marla. Svea ergänzt: „Wir können viel genauer und intensiver in ein Thema einsteigen als in der Schule und entscheiden selbst, wie wir unsere Experimente entwickeln.“ So können sie ihr zum Teil schon im Elternhaus begründetes Interesse an medizinischen und biologischen Themen praktisch ausprobieren. Mit einem Berufswunsch in diese Richtung liebäugeln beide. Svea und Marla haben vier Hypothesen über mögliche

Gähn-Ursachen aufgestellt: Abkühlen des Gehirns zur besseren Blutversorgung, Ermunterung durch bessere Sauerstoffversorgung, Schutz der Eustachischen Röhre im Innenohr, genetisch veranlagtes Mittel der Kommunikation. Ihre Probanden wollen sie durch langweilige Hörspiele zum Gähnen bringen und sie dabei mittels Messmethoden wie Elektroenzephalogramm (EEG) und Elektrokardiogramm (EKG) untersuchen. Die Geräte dafür stehen ihnen im Schülerforschungszentrum Berlin der Lise-Meitner-Schule zur Verfügung. Für das Phänomen der Ansteckung und die These über die emotionale Verbundenheit haben sie sich ein besonderes Tier-Experiment ausgedacht: Ein Hund bekommt nicht nur das Gähnen seines Herrchens vorgespielt, sondern auch Videos, in denen ihn fremde Menschen angähnen. „Die spannende Frage ist jetzt: Wann gähnt der Hund zurück?“, sagt Marla.

Auch Steve Zöhrens und Eric Bellin genießen es, mal nicht nach Stundenplan zu lernen, sondern im Rahmen von „Jugend forscht“ zu zweit ein Thema zu erforschen. Die 15-jährigen Schüler, die in die 10. Klasse der Oberschule an der Dahme gehen, haben ihre Liebe zu Robotern entdeckt – und diese „Liebe“ gleich zu einem eigenen Forschungsthema gemacht. Inspiriert wurden sie bei einem Projekt am Schülerforschungszentrum Berlin der Lise-Meitner-Schule, wo sie NAO, einen etwa 60 Zentimeter großen humanoiden Roboter programmieren – zum Laufen zum Beispiel oder zum Hinsetzen.

„Weil der Roboter sich so menschlich bewegen kann, konnte man gleich mit ihm sympathisieren“, erzählt Steve. „Also haben wir uns gefragt: Kann ein Roboter wie NAO tatsächlich Emotionen auslösen?“ Dieses Thema verbindet auf ideale Weise technische Fragestellungen, bei denen Steve Spezialist ist, und ethisch-philosophische Aspekte, für die sich besonders Eric interessiert. Ihre Idee: NAO soll – durch extra programmierte zurückweisende Gesten oder Ansprachen – seinem Gegenüber mitteilen, dass er nicht an der rechten Schulter berührt werden möchte. Die Jungforscher wollen dann mithilfe eines Fragebogens herausfinden, was das menschliche Gegenüber bei einer solchen Zurückweisung empfindet: Reue womöglich, gar nichts oder findet er es einfach nur lustig? Ist das bei jungen Menschen anders als bei älteren? „Es ist eine schöne Erfahrung, gemeinsam zu arbeiten, viel zu diskutieren und sich zu ergänzen: Wenn einer mal nicht weiterweiß, hat der andere vielleicht eine gute Idee“, sagt Steve, der nach dem mittleren Schulabschluss das Abitur machen und in Richtung Informatik gehen möchte.

Erstmal allerdings werden sich Steve und Eric, Marla und Svea am 23. und 24. Februar 2016 mit anderen Schülern und Jugendlichen beim „Jugend forscht“-Regionalwettbewerb Berlin Süd



Ein gutes Team: Eric Bellin (l.), Steve Zöhrens und der Roboter NAO

messen. Das ist nur eine von vielen Nachwuchsaktivitäten, die am Wissenschaftsstandort Adlershof stattfinden. Es gibt andere Wettbewerbe wie etwa „Känguru der Mathematik“, der am 17. März 2016 stattfindet, aber auch diverse Schülerlabore und Schülergesellschaften der hier ansässigen Universitäten und Forschungseinrichtungen.

Am 4. und 5. Februar 2016 ist Adlershof Veranstaltungsort der „MINT400 – Das Hauptstadtforum des MINT-EC“. Im Excellence-Schulnetzwerk MINT-EC sind mittlerweile – auf Initiative der Wirtschaft – 247 Schulen mit Sekundarstufe II vernetzt, die herausragende Angebote im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik (MINT) haben. Zum Hauptstadtforum entsenden sie insgesamt 400 Schüler und 50 Lehrer. Sie können sich in verschiedenen Veranstaltungsformaten über Studien- und Berufsperspektiven informieren: So präsentieren sich auf dem Bildungsmarkt rund 30 Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Region. Viele davon öffnen an Tag zwei ihre Labore, damit die Schüler experimentieren und kleine Forschungsprojekte durchführen können. Der Spaßfaktor wird bei alledem großgeschrieben, so auch bei der Abschlussveranstaltung, bei der „Star Wars“ unter die wissenschaftliche Lupe genommen wird. [ud](#)



ANZEIGE

Nachfolge **Betriebswirtschaft**
Bilanz Existenzgründerberatung
Controlling Rechnungswesen
 Europa **Steuern** Umsatzsteuer **Beratung**
 Finanzamt
 Fachberater für internationales Steuerrecht

ZYMA Steuerberatungsgesellschaft mbH

Ihr Partner in Adlershof

12489 Berlin Volmerstr.7 Tel. 030/63 92 32 00 www.zyma-steuerberatung.de

Die enspira Connect GmbH unterstützt Unternehmen, ungenutzte Potenziale in Mitarbeitern und Führungskräften zu heben und sich strategisch besser aufzustellen. „Von Adlershof für Adlershof“ lautet dabei das Motto von Gründer Hubert Hofmann.

Irgendwann hatte Hubert Hofmann genug vom Pendeln zwischen Bonn und Berlin – und das Gefühl, seine Erfahrung nochmal an anderer Stelle einbringen zu wollen: Nach mehr als 25 Jahren als Manager für Vertrieb, Personal und Innovation bei der Telekom wohnt er heute mit seiner Familie gleich um die Ecke der Wissenschaftsstadt Adlershof. Sein Arbeitsplatz befindet sich seit Anfang 2014 in einem kleinen Büro in der Volmerstraße.

Seine Firma enspira Connect – das Kunstwort enspira ist aus „Energie“ und „Inspiration“ zusammengesetzt – berät Unternehmen darin, ihre Mitarbeiter so einzusetzen, dass alle profitieren, und hilft ihnen, sich in einem wandelnden Arbeitsmarkt und Wirtschaftsumfeld strategisch besser aufzustellen. „In größeren Projekten gucken wir uns die Prozesse im Unternehmen an, befragen etwa Kunden und Lieferanten, um herauszufinden, wo es möglicherweise hakt“, erläutert Hofmann.



Stoßen bei Unternehmen Veränderungen an: Hubert Hofmann und Marta Führich

Die Zukunft der Arbeit fest im Blick

Einige Kunden von enspira Connect sitzen in Adlershof. „Hier gibt es viele heimliche Höchstleister“, sagt er. Deren Vertrauen zu gewinnen, sei häufig nicht einfach. „Viele haben Vorbehalte gegen Berater von außen und fürchten, dass ihnen da theoretische Konzepte übergestülpt werden.“ Hofmann will durch Bodenständigkeit und einfache Methoden für Praktiker überzeugen: Als gelernter Nachrichtentechniker bringt er viel Verständnis für technische Branchen mit. Als Personalverantwortlicher bei der Telekom hat er regelmäßig im Callcenter gesessen, um sich über die Erwartungen von Kollegen und Kunden zu informieren.

Dass die Arbeitswelt sich derzeit gehörig ändert, haben nach seiner Ansicht Mittelständler aus Technikbranchen noch zu wenig realisiert. Junge Fachkräfte, die angesichts des demographischen Wandels künftig dringend gebraucht werden, erwarteten von einem Job heute mehr Mitsprache, Freiraum und Flexibilität, auch bei der Gestaltung der Arbeitszeiten: „Unternehmer

müssten ein Umfeld schaffen, in dem Mitarbeiter gerne arbeiten.“ Doch technikorientierte Mittelstandsfirmen konzentrieren sich häufig vor allem auf die Produkte und pflegten ansonsten einen hierarchischen oder sogar autoritären Führungsstil. „Da wird sich viel ändern müssen, um in Zukunft erfolgreich zu sein“, sagt Hofmann.

Diese Erfahrung hat auch Marta Führich gemacht, deren Beratungsfirma goodpoint fellows sich im Büro neben enspira Connect niedergelassen hat. Hofmann hat der Finanzexpertin geholfen, die eigene Geschäftsidee – die Beratung von Mittelständlern etwa beim Zusammengehen mit Start-ups – klarer herauszuarbeiten. „Wir betrachten Unternehmensfusionen oder -aufkäufe nicht nur unter dem rein finanziellen Aspekt, sondern entwickeln Konzepte, wie die jeweilige Belegschaft dazu gebracht werden kann, mitzuziehen“, sagt Führich. Für ihre Klientel ein oft gewohnungsbedürftiges Vorgehen, „aber Verbesserungen

bei der Gruppendynamik und in der Beziehung zwischen Lieferant, Kunde und Unternehmen lassen sich am Ende des Tages auch in Zahlen ausdrücken.“

Auch Ralf Krause hatte keine Berührungsängste, die Beratung von enspira Connect zu nutzen. Mit einem fünfköpfigen Team managt er die „Adapt Apartments Berlin“ unweit des S-Bahnhofs Adlershof. Handwerker, Filmteams, Projektmitarbeiter oder Gastwissenschaftler können sich dort für Wochen oder Monate einmieten. Wegen der großen Nachfrage wuchs die Anlage binnen drei Jahren von einem auf sechs Apartmenthäuser. „Die Anforderungen für die Mitarbeiter änderten sich rapide.“ Hofmanns Team half, in Schulungen und Rollenspielen die Stärken der Kollegen herauszufinden. Die Mitarbeiter hätten die Anregungen bereitwilliger entgegengenommen als vom Chef selbst. Der Hotelmanager setzt auch künftig auf Hofmanns erfahrenen Blick von außen: „Wir müssen auch perspektivisch gucken, was für ein Team brauchen wir vielleicht in 15 Jahren? Selbst wird man ja oft einfach betriebsblind.“

Hofmann hat sich derweil vorgenommen, die Vernetzung der Unternehmen in Adlershof mit voranzubringen. enspira Connect veranstaltet regelmäßig sogenannte CEO-Lounges, in denen sich leitende Manager austauschen. Am 21. Januar 2016 findet unter dem Motto Talentmagnet Adlershof eine Praxiswerkstatt „Innovative Talentstrategien“ statt. Zusätzlich startet ein Onlineportal, auf dem Unternehmen gute Bewerber ihren Kollegen empfehlen können. „Bei einem so hochspezialisierten Standort müssen doch die Fachleute gehalten werden“, sagt er. *cw*

Drei Fragen an Hubert Hofmann, enspira Connect:

Wie erkennt man Talente?

Indem man aufhört, Bewerbungsgespräche zu führen

- Oft nicht sofort, sondern nur mit eignungsdiagnostischen Messinstrumenten durch Diskurs und Auseinandersetzung
- Auch in technischen Berufen auf die soziale und persönliche Kompetenz sowie kulturelle Passung zum Unternehmen achten

Wie bekommt man Talente?

Indem man aufhört, den idealen Kandidaten zu suchen

- Unternehmen sollten attraktive Arbeitgeber werden
- Stärken und die DNA des Unternehmens durch persönliche Geschichten nach außen kommunizieren
- Gute potenzielle Bewerber an andere Unternehmen weiterreichen
- Bedürfnisse junger Zielgruppen ansprechen
- Austausch in Netzwerken

Wie hält man Talente?

Indem man aufhört, Chef zu sein, sondern Begleiter seiner Mitarbeiter wird

- Mitarbeitern Freiraum und Verantwortung bieten
- Mitarbeiterorientiertes Führungsverständnis leben
- Auf Bedürfnisse einer Mehrgenerationsbelegschaft eingehen
- Beworbene Vorteile als Arbeitgeber im Betrieb tatsächlich einlösen
- Mitarbeiter nach ihren Fähigkeiten einsetzen
- Zusätzliche Arbeitgebervorteile wie gesundheitsfördernde Maßnahmen, Kitaplätze, flexible Arbeitszeitgestaltung schaffen

ANZEIGE

**LEGLER
OK**
 OBJEKT & KONZEPT

LEGLER OBJEKT & KONZEPT GMBH
 AM STUDIO 1
 12489 BERLIN
 WWW.LEGLER-OK.DE INFO@LEGLER-OK.DE +49 30 6392 1760

BÜRO- UND OBJEKTEINRICHTUNGEN

Passionen und Proportionen



Jungfrauenurin für den Lack, bei Neumond gefällte Bäume für das Holz – um die Instrumente der lombardischen Geigenbauerfamilien Amati, Stradivari oder Guaneri ranken sich zahlreiche Mythen. Was schon musikalisch klingt, lässt die Herzen von Liebhabern in der ganzen Welt höherschlagen. Manchmal, sagt Christian Schmidt, Musiker und Geigenbauer, gelange so ein Instrument auch in seine Werkstatt. Wenn er gerade keine Geigen, Bratschen oder Celli baut oder repariert, dann malt der Baselitz-Schüler in seinem Adlershofer Atelier.



Das aus den Holzstücken auf dem Arbeitstisch einmal eine Geige werden soll, ist noch schwer vorstellbar. Unendlich viele Arbeitsschritte mit Formbrettern, Halseisensatz, Geigenbauerhobel, Reibahle, Feinsäge und Biegeisen sind notwendig, bis daraus ein fertiges Instrument wird. Etwa sechs Wochen Arbeit insgesamt. Traditionell bestehen der Geigenboden, die Zargen – die gebogenen Holzteile, die Decke und Boden miteinander verbinden – aus Ahornholz, die Decke selbst aus Fichte. Kam der Werkstoff für die italienischen Wundergeigen noch aus den Dolomiten, stammt er heute aus Bosnien und den Alpenländern – gewachsen in 1.000 Metern Höhe.

Ein kleines Wunder sei so eine Geige, findet Schmidt. Eigentlich „nur eine Holzkiste“, aber eine mit perfekten Proportionen. Eine Skulptur, die Musik macht, dem menschlichen Körper nachgeformt. Schmidts Faszination für den Geigenbau ist geprägt von einer großen Freude an und der Bewunderung für makellose Proportion. Ein Wort, das er häufig verwendet. Es sei kein Wunder, dass die Renaissance die Geige hervorbrachte. Damals wurde der „goldene Schnitt“ – bekannt seit der Antike – wiederentdeckt und für die künstlerische, architektonische und kunsthandwerkliche Praxis zum idealen ästhetischen Prinzip erhoben.

Begonnen hatte Schmidt als Stuckateur. „Als besseren Bauarbeiter“, empfand er sich damals und studierte Architektur. Doch Anspruch und Wirklichkeit seiner Berufswelt stimmten für ihn nicht überein. Während dieses Studiums fing er die Malerei – eine Leidenschaft aus Jugendtagen – wieder an. An der Hochschule der Künste in Berlin lernt er unter anderem bei Georg Baselitz. Schmidt spielt Geige, Cello und „um die Finger laufen zu lassen“, auch Gitarre. Heute vereint sich all das auch in seinem Geigenbau. Festlegen lassen auf nur eine dieser Passionen will sich der Modigliani-Bewunderer nicht. „Das wird mir zu eng.“

Ob er ein Künstler sei? Derartige Kategorisierungen belastigen Schmidt. Jeder kann sich Künstler nennen. Kunst könne man überall entdecken: ein Koch kann ein Künstler sein, auch ein Masseur. Er spart sich Begriffsdefinitionen. Beim Malen geht es ihm – wie auch beim Musizieren oder beim Instrumentenbau – um den Prozess, um das Eintauchen in die Arbeit, um den einen Moment, in dem etwas passiert, das über das Profane hinausgeht. „Der Augenblick, wenn die Arbeit zusammenkommt.“ Denn, auch wenn an sich alle Einzelteile einer Geige oder eines Bildes gut seien, erklärt Schmidt, müsse das nicht bedeuten, dass es als Ganzes funktioniere. „Es kann alles immer den Bach runtergehen. Beim Malen ist das sogar die Regel.“ *rb*

ANZEIGE

Ru3
Ingenieurgesellschaft
www.rusz.de



info@rusz.de 12489 Berlin Am Studio 20 A +49 30 44 37 70 30

- Technische Gebäudeausrüstung
- Gesamtplanung HLSKE mit DDS-CAD
- BIM [Building Information Modeling]
- Gebäudeautomation
- Elektroanlagen

SmartHome
engineering



Immer mit Elan bei der Sache:
Hardy Rudolf Schmitz bei seiner
Verabschiedung in Adlershof

Aller Abschied ist Anfang

Hardy Rudolf Schmitz war Projektmanager beim Beratungsunternehmen Boston Consulting, Geschäftsführender Gesellschafter in der CompuNet Computer AG und fast 14 Jahre lang Geschäftsführer der WISTA-MANAGEMENT GMBH. Jetzt geht der 65-Jährige in den Ruhestand. Oder so ähnlich ...

Freuen Sie sich auf Ihren Ruhestand? Können Sie Rente?

Ob ich Rente kann, weiß ich noch nicht. Aber ich kam, bevor ich bei der WISTA anfang, in den Genuss eines Sabbaticals. Das ist mir damals sehr gut bekommen. Ich habe angefangen zu singen und mich auf einen Marathon vorbereitet.

Was werden Sie in Ihrer neu gewonnenen Freizeit tun? Haben Sie schon Pläne?

Zunächst bleibe ich mit der WISTA in Kontakt und bin beratend in einige Projekte eingebunden. Vor allem aber freue ich mich darauf, mehr Zeit mit meiner Familie verbringen zu können. Zumal sie wächst und ich bald ein drittes Enkelkind haben werde. Daneben werde ich weiter als Business Angel tätig sein und mich stärker in Start-ups einbringen, an denen ich beteiligt bin. Außerdem werde ich mich im Rahmen der Konferenz „Falling Walls Venture“ engagieren, auf der es darum geht, international den besten Start-ups aus wissenschaftlichen Einrichtungen eine Bühne zu geben.

Sie haben viel vor ...

... dabei habe ich noch nicht den dicksten Brocken erwähnt: Mit „InterK(ult)uranstalten Westend“ gründet eine Bürgerinitiative, zu der ich zähle, zurzeit einen Verein zur beruflichen und interkulturellen Frühintegration von Geflüchteten. Eine Aufgabe, die mich als Vereinsvorsitzender fordern wird. Wir möchten die denkmalgeschützte und seit Jahren leerstehende alte Kuranstalt in der Eschenallee zu einem Begegnungsort für Geflüchtete, Anwohner und Künstler machen. Geplant sind unter anderem ein interkulturelles Café mit einem umfassenden ehrenamtlichen Angebot zum sprachlichen und interkulturellen Lernen, ein großer Saal für interkulturelle Veranstaltungen und eine Werkstatt, in der Neuankömmlinge gemeinsam mit Anwohnern berufliche Fertigkeiten nutzen und ausbauen können.

Vielleicht sieht Sie Ihre Familie doch nicht so oft ...

... doch, das wird sie. In unserem Refugium, einer alten Dorfschule in der Uckermark, werden wir viele Tage gemeinsam verbringen.



Gibt es noch etwas Besonderes, was Sie nun endlich machen können?

Ich werde wieder im Chor singen. Nachdem ich durch Gesangsstunden in der Musikschule Adlershof meinen Tenor verbessern konnte, hoffe ich nun, dass meine Stimme zum Tragen kommt.

Sind Sie mit Ihrem Wirken in Adlershof zufrieden?

Ich hätte mir noch mehr Tempo gewünscht. Aber nichtsdestotrotz haben wir hier einen Ort mit mehr als 1.000 Hightechfirmen im Umfeld herausragender Wissenschaftseinrichtungen geschaffen, wie es ihn kein zweites Mal in Deutschland gibt und in Europa schwer zu finden ist.

Was war in dieser Zeit das aus Ihrer Sicht wichtigste Projekt?

Auch wenn ich an dieser Entscheidung nicht beteiligt war: Hier die Institute der Berliner Humboldt-Universität anzusiedeln – als Motor des Neuen und Jungen. Und, dass wir eine breite Unterstützung in Politik und Stadtgesellschaft für den Standort erreicht haben, der überall positiv wahrgenommen wird.

Womit sind Sie unzufrieden?

Dass Adlershof in Berlin immer noch als weit draußen liegendes Gallisches Dorf gilt – obwohl davon bei der hervorragenden Anbindung und dem weiten Stadtgebiet nicht die Rede sein kann. Oft weiß man in Kalifornien und Tel Aviv besser als in Spandau, was hier aufgebaut wurde. Wir hätten schon früher damit beginnen sollen, in der Mitte des Campus eine höhere Dichte zu schaffen. Die Wohngebiete werden nun dafür sorgen, dass hier ein surrender und schnurrender Rund-um-die-Uhr-Campus entsteht.

Was werden Sie besonders vermissen?

Die morgendliche Fahrt vorbei an dem Schriftzug „Adlershof. Science at work“. Der Slogan steht dafür, was aus dem Standort geworden ist, und straft jene Lügen, die das für unmöglich gehalten haben.

Gibt es einen Lieblingsort in Adlershof?

Mehrere. Oben auf dem Turm in der Rudower Chaussee 19, mit Blick über das Gelände. Dann der Aerodynamische Park mit seiner besonderen Ausstrahlung zwischen Turbinenprüfstand und Trudelturm.

Was wünschen Sie sich in Zukunft für den Standort?

Adlershof soll in den nächsten fünf Jahren international als wichtiger Taktgeber des Internets der Dinge oder der Digitalisierung gelten. Hier sollen anspruchsvolle Hard- und Software zu intelligenten Anwendungen verschmelzen und viele unternehmerische Erfolge gefeiert werden.

... und was wünschen Sie sich für sich selbst?

Dass ich noch lange die Kraft haben werde, all diese Entwicklungen aktiv oder wenigstens beobachtend zu begleiten. Wir leben in einer großartigen Stadt und spannenden Zeit mit großen Herausforderungen – von technischen Umwälzungen bis zur Integration von Flüchtlingen.

Gut in Form

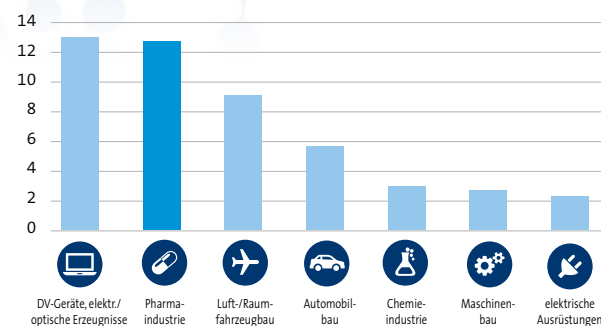
PensatechPharma GmbH ist Spezialist für innovative Arzneiformen. In den neuen Räumen in Adlershof sollen Lösungen für besonders schwierige Arten der Darreichung gefunden werden.

Um gute Formulierungen ist Professor Roland Bodmeier wahrlich nicht verlegen. Mit der Detailkenntnis eines versierten Wissenschaftlers und der Erfahrung eines langjährigen Hochschullehrers erklärt der Pharmazeut das Geschäftsfeld des Unternehmens, das er 2012 mitbegründete. Bei der PensatechPharma GmbH, einem Spin-off der Freien Universität (FU) Berlin, geht es ebenfalls um Formulierungen. Darunter versteht man die Einbettung pharmazeutischer Wirkstoffe in Arzneimittel. Um örtlich, zeitlich und von der Intensität optimal wirken können, müssen diese in der richtigen Form – etwa als Tabletten, Pellets, Injektionsformen, Lösungen oder Pflaster – verabreicht werden. Dazu werden Arzneiformen ständig verbessert und weiterentwickelt.

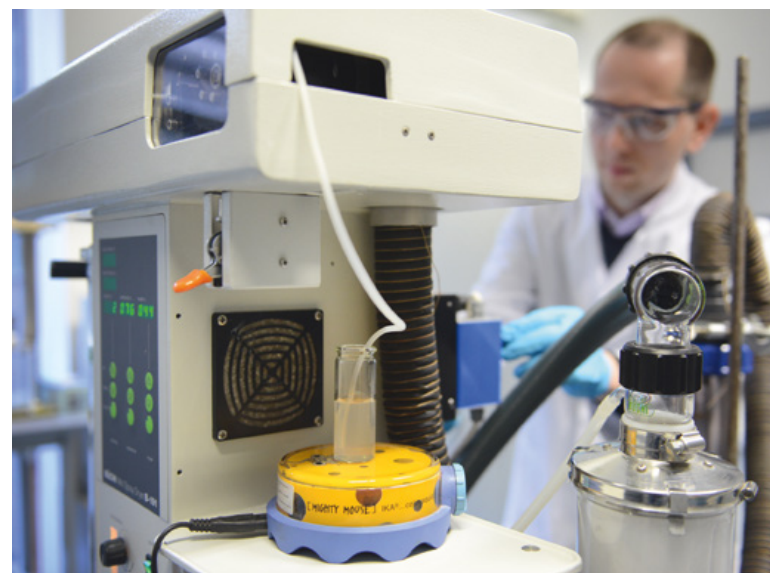


Martin Körber in den Adlershofer Laborräumen
von PensatechPharma

Anteil der F/E-Ausgaben am Umsatz aus eigenen Erzeugnissen in %



Quelle: Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e. V. (BPI) basierend auf Daten des Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) 2015



Während einer Sprühtrocknung zur Herstellung von Mikropartikeln

Das Businessmodell von PensatechPharma steht auf zwei Beinen: auf hochwertigem Service zur Finanzierung der Firma und auf der Eigenentwicklung innovativer Arzneiformen. Hier stehen mit Mathias Walther, Mesut Ciper und Martin Körber, allesamt promoviert, Führungskräfte mit langjähriger Industrieerfahrung zur Verfügung. Den geschäftlichen Erfolg des Start-ups führt Bodmeier auch auf die Schnelligkeit und Flexibilität zurück, mit der das verhältnismäßig kleine Unternehmen auf die Bedürfnisse und Wünsche der Pharmakunden reagieren könne.

Entsprechend groß ist die Nachfrage – auch auf internationaler Ebene – nach den Serviceangeboten der inzwischen auf zehn Mitarbeiter angewachsenen Firma, die im Steglitzer Backsteinbau einer ehemaligen Parfümfabrik (heute FU-Institut für Pharmazie) angesiedelt ist. PensatechPharma wachse solide, ohne bisher öffentliche Fördermittel in Anspruch zu nehmen, sagt Bodmeier mit unüberhörbar bayerischer Klangfärbung. Der 58-Jährige kommt aus München, hat dort Pharmazie studiert, dann in den USA an der Universität Texas in Austin promoviert und dort acht Jahre als Hochschullehrer gelehrt, bevor er 1994 für das Gebiet

„Pharmazeutische Technologie und Biopharmazie“ an die FU Berlin berufen wurde.

Neben dem Sektors solle nun das kreative Potenzial der Pensatech-Spezialisten für eigene Entwicklungen verstärkt genutzt werden. Das kann Wirkstoffe betreffen, deren Darreichung besonders schwierig ist, etwa Zytostatika. Oder Arzneimittel, deren möglicherweise schwere Nebenwirkungen durch geschickte Formulierung reduziert werden können. Auch die Erforschung von neuen Kombinationspräparaten fällt in diesen Bereich.

Für das erweiterte Geschäft sind nun zusätzliche, hochwertig ausgestattete Laborräume in Adlershof angemietet worden. Anfang 2016 soll dort die Arbeit beginnen und die Belegschaft über die nächsten Jahre auf 20 Mitarbeiter erhöht werden. Der Schwerpunkt liegt hier auf komplexeren Arzneimitteln wie Zytostatika, Implantate oder Depotmedikamenten. Vom vielfältigen Adlershofer Angebot im Bereich Wissenschaft und Technologie möchte die aufstrebende Firma durch Synergieeffekte profitieren, beispielsweise bei speziellen analytischen, mikrobiologischen oder prozesstechnischen Fragestellungen. *pj*

ANZEIGE

Sterndamm 89–89 f

Neubau-Erstbezug in Johannisthal 3 km zum WISTA

- 2- bis 4-Zimmer, auch Maisonette
- Wohnungsgrößen ca. 60 m² bis 107 m²
- hell und modern
- hochwertige Ausstattung, z. B.: Parkett, Fußbodenheizung, bodentiefe Fenster, Terrasse, Bad + teilweise Gäste-WC

www.wobege.de Vermietung: Herr Altnau (030) 63 99 05-51

Jetzt Vermietungsstart

WoBeGe

Spitzensport und Studium – geht das zusammen?

Sie trainieren für die Olympiaqualifikation und besuchen gleichzeitig Vorlesungen an der Universität – rund 15 Spitzensportler studieren am Campus der Berliner Humboldt-Universität (HU) in Adlershof. Beides miteinander zu vereinbaren, ist für Maria Kurjo und Philipp Herder eine echte Herausforderung.



Rio de Janeiro 2016: Deutschland bei den Olympischen Spielen vertreten, das ist ihr großes Ziel. Wasserspringerin Maria Kurjo, 25 Jahre, A-Kader der Nationalmannschaft, ist als Kind im Sportunterricht entdeckt worden: „Zu Beginn hat es einfach Spaß gemacht, später faszinierte mich die Herausforderung, immer neue Sprünge zu lernen. Ich brauche eine sehr große Kontrolle über meinen Körper, um in der Luft solche Akrobatik zeigen zu können. Das macht für mich die Sportart aus.“

Maria Kurjo ist Deutsche Meisterin im 10-Meter-Synchronspringen, Vierte bei der Europameisterschaft 2015, sie nahm an den Olympischen Spielen 2012 teil, ist Mitglied der Sportfördergruppe der Bundeswehr – Sport ist ihr Hauptberuf. Aber Maria Kurjo wollte auch unbedingt studieren. Spitzensport und Studium – geht das überhaupt? Ja, denn Spitzensportler bekommen Unterstützung. Basis dafür bildet eine Kooperationsvereinbarung der HU mit dem Olympiastützpunkt Berlin, die bereits seit 2002 besteht und kontinuierlich ausgebaut wurde. „Das ist total wichtig!“ nickt Maria Kurjo, die nun im dritten Semester ist. „Vormittags Training, mittags Uni, abends Training. Dazu Trainingslager oder Wettkämpfe. Ich brauche sehr viel Disziplin und Fleiß, anders geht das nicht.“ Unterstützt wird Maria dabei von einem Mentor an ihrem Institut.



Wasserspringerin Maria Kurjo in der Berliner Schwimm- und Sprunghalle im Europasportpark

ANZEIGE

Wirkungsgrad verbessern?

Mehr Leistung durch effiziente Führung!

Nutzen Sie unser unverbindliches Kennlerngespräch: Telefon: 0800-12 48 12 48 · team@enspira-connect.com

enspira[®] CONNECT



Kunstturner Philipp Herder an den Ringen: Training im Sportforum Hohenschönhausen

Er und 14 weitere auf die Fakultäten und Institute der HU verteilten Mentoren helfen bei der Organisation des Studiums. „Training hat ja Priorität, gerade wenn es um die Olympiaqualifikation geht. Da muss man die Vorlesungszeiten und die Prüfungen irgendwie koordinieren“, weiß Maria Kurjo aus Erfahrung.

Neben Marie und Philipp werden rund 60 aktuelle Bundeskaderathleten und circa 90 weitere, sportlich erfolgreichen Studierende bei ihrem Balanceakt Duale Karriere unterstützt. Hierbei arbeiten der Olympiastützpunkt Berlin, die Zentraleinrichtung Hochschulsport sowie die jeweiligen Mentoren, Fach-, Verwaltungs- und Servicebereiche der Universität eng und in regem Austausch mit den entsprechenden Athleten zusammen. Ein Projektkoordinator, finanziert über Drittmittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, ist Dreh- und Angelpunkt des Betreuungssystems an der HU. Er hilft insbesondere beim Übergang in die Hochschule, beim Studieneinstieg und der Studienplanung. Ein speziell ins Leben gerufenes, studentisches Mentorenprogramm vernetzt studierende Spitzensportler untereinander und fördert damit den informellen Austausch.

Der Kunstturner Philipp Herder, 23 Jahre, B-Kader der Nationalmannschaft, Mitglied der Sportfördergruppe der Bundeswehr, Juniorenmeister am Barren 2010, Dritter am Boden bei der Deutschen Meisterschaft 2014, studiert in einem Teilzeitstudium Physik an der HU. Physik hat ihn schon immer interessiert und er schätzt die Atmosphäre am Wissenschaftsstandort Adlershof. Einmal in der Woche ist er hier am Campus. „Es ist ehrlich gesagt extrem schwer“, gibt er zu, „während der Einführungsphase war ich auf Weltmeisterschaft. Der Einstieg war total stressig.

27 bis 30 Stunden in der Woche Training, dazu Physiotherapie, Trainingslager. Dreimal in der Woche zur Uni. Ich wollte das erste Semester abbrechen und habe mich dann an meinen Mentor gewendet.“ Der hat ihm geholfen, ins physikalische Grundpraktikum reinzukommen. Jetzt läuft das Studium von Philipp. „Ich krieg das schon irgendwie hin, man muss eben sehr gut planen können.“ Im neuen Jahr 2016 stehen für den Kunstturner zunächst die vorolympischen Spiele im März in Rio an, um „dort die Tickets für Olympia klarzumachen. Unter die ersten vier von acht Mannschaften zu kommen, das sollten wir schaffen.“ Ob er selbst dabei sein wird, weiß er noch nicht. Aber ein Traum wäre es schon für ihn. *jpg*



KURZNACHRICHTEN

KLUGE KÖPFE

Dissertationspreis Adlershof

Um den Dissertationspreis Adlershof pitchten am 9. Februar 2016 drei Nachwuchsforscher. In Kurzvorträgen stellen die Nominierten das Thema ihrer Doktorarbeit vor. Wer sein Thema am lebendigsten und verständlichsten präsentiert, gewinnt den mit 3.000 Euro dotierten Preis. Die Humboldt-Universität zu Berlin, die IGAFA e.V. und die WISTA-MANAGEMENT GMBH vergeben seit 2002 den Dissertationspreis Adlershof.

www.adlershof.de/dissertationspreis/

KLIMAFAKTOR

Power-to-Heat

Der Berliner Energieversorger BTB nahm Ende letzten Jahres eine Power-to-Heat-Anlage in Betrieb. Diese kann in kurzen Momenten, in denen mehr Strom erzeugt als gebraucht wird, eingeschaltet werden. Der überschüssige Strom wird zur Warmwassererzeugung genutzt und dem BTB-Fernwärmenetz zugeführt. Die BTB versorgt unter anderem im Berliner Südosten tausende Wohnungen sowie Geschäfts- und Bürogebäude mit Wärme. Je nach Bedarf kann das erzeugte Warmwasser aber auch in eigens hierzu errichteten Wassertanks über einen längeren Zeitraum gespeichert und erst bei Bedarf abgerufen werden.

www.btb-berlin.de

KULTUR

„Humboldt Klassik“

Das nächste Campuskonzert Adlershof findet am Dienstag, den 19. Januar 2016 um 17.00 Uhr in der Rudower Chaussee 26 statt. Der Eintritt ist frei.

www2.hu-berlin.de/campuskonzert/

KONZENTRATION

Grundsteine gelegt

Der 55.000 Quadratmeter große Campus „Am Oktogon“ in Adlershof wächst weiter. Im November fanden die Grundsteinlegungen für den neuen Firmensitz der Innominat Security Technologies AG und für das Büro-/Laborgebäude B2 statt. B2 ist der zweite von insgesamt 13 Neubauten auf dem von der Immobilien-Experten-AG entwickelten Gelände. Die Fertigstellung ist für Herbst 2016 geplant. Im März 2016 soll der Grundstein für das OfficeLab H1, ein Bürogebäude mit angeschlossener Produktions- und Servicehalle, gelegt werden.

www.immexa.de



KONTRAKT

Lesegeräte von opTricon

Die opTricon GmbH, ein führender Berliner Hersteller (OEM) mobiler Analysegeräte zur quantitativen Auswertung immunologischer Schnelltests, wird den US-amerikanischen Diagnostik-Hersteller Chembio Diagnostics, Inc. mit DPP(R) Micro Readern beliefern. Das ist eine Produktvariante des Cube-Readers, dem nach opTricon-Angaben wahrscheinlich kleinsten miniaturisierten Lesegerät für Lateral-Flow-Tests. Der im Prozess der Patentierung befindliche Reader liefert bei sehr geringen Analyt-Konzentrationen akkurate Testergebnisse. Der Reader ist mobil einsetzbar und bietet eine einfache Handhabung.

www.optricon.de

KOMFORT

Umzug von Legler OK

Der Adlershofer Büro- und Objekteinrichter Heike Legler öffnet ab 18. Januar 2016 am neuen Standort im Europa-Center, Straße am Studio 1.

www.legler-ok.de

KAPITAL

Geld für Younicos

Der Adlershofer Speicherpionier Younicos zeichnet 50 Millionen US-Dollar Wachstumskapital, um das Geschäft mit intelligenten Energiespeicherlösungen weltweit weiter voranzutreiben. Die Finanzierung stammt von einem Konsortium aus First Solar Inc., einem weltweit agierenden Anbieter von Photovoltaik-Systemlösungen, und Grupo ECOS, einem auf nachhaltige Investitionen spezialisierten Beteiligungsunternehmen sowie einem namentlich nicht genannten dritten strategischen Hauptinvestor.

www.younicos.com

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

WISTA-MANAGEMENT GMBH

REDAKTION

Sylvia Nitschke (V. i. S. d. P.)

REDAKTIONSADRESSE

WISTA-MANAGEMENT GmbH, Bereich Kommunikation
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Telefon: 030 63 92 - 22 38, Fax: 030 63 92 - 22 36
E-Mail: nitschke@wista.de
www.adlershof.de/journal

AUTOREN

Rico Bigelmann (rb); Paulina Czienskowski;
Dr. Uta Deffke (ud); Dr. Winfried Dolderer (wid);
Jördis Götz (jd); Paul Janositz (pj); Chris Löwer (cl);
Sylvia Nitschke (sn); Claudia Wessling (cw)

LAYOUT UND HERSTELLUNG

Medienetage Anke Ziebell
Telefon: 030 30 87 25, Fax: 030 97 00 54 81
E-Mail: aziebell@medienetage.de
www.ziebell-medienetage.de

ANZEIGENBETREUUNG

WISTA-MANAGEMENT GMBH, Bereich Kommunikation
Marina Salmon, Telefon: 030 6392 - 2283,
E-Mail: salmon@wista.de

DRUCK

BUD – Brandenburgische Universitätsdruckerei und
Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

BILDQUELLEN

Sofern nicht anders gekennzeichnet: Tina Merkau;
Titel-Illustration: Dorothee Mahnkopf; Inhalt o.l.:
Designed by freepik; S. 3 Dorothee Mahnkopf;
S. 8 unten: themost – Fotolia.com (Hund),
Michał Ludwiczak – Thinkstock (Mann); S. 5 unten
(Montage): kostsov – iStock/Thinkstock (Koffer);
S. 6 Montage: xubingruo – iStock/Thinkstock (Fernrohr),
ImageZoo/Corbis (Okular); S. 14 unten: Patrick Cieslik,
Goldener Westen

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3.000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang März 2016.

Ausführliche Texte und
Adlershofer Termine finden Sie unter:
www.adlershof.de/journal





ENERGIE INTELLIGENT VOR ORT

ENERGIE EFFIZIENT & KLIMASCHONEND

Im Süd-Osten Berlins versorgen wir Sie **umweltfreundlich** mit **Fernwärme**. Mit dem Anschluss an unser Fernwärmenetz senken Sie nachhaltig Ihre CO₂-Emission und den Primärenergieeinsatz zur Wärmeversorgung. Der **Primärenergiefaktor** unserer Fernwärme liegt bei **0,24**.

- Profitieren Sie von einer bedarfsgerechten und sicheren Versorgung mit **Strom, Wärme und Kälte**. Wir erstellen Ihr Energiekonzept und optimieren Ihre Energieversorgung.
- Aufgrund unserer Erfahrungswerte aus dem **Betrieb** von **Heizkraftwerken** und **Nah- sowie Fernwärmeversorgungsanlagen** verfügen wir über die Kompetenz, auch komplexe Anlagenkonzepte mit Ihnen umzusetzen.
- In den Bereichen **Industrie und Gewerbe, öffentliche Institutionen und Wohnungsbau** planen und realisieren wir, seit mehr als 20 Jahren, maßgeschneiderte **Contractingmodelle**.

Tragen Sie durch **effiziente dezentrale Energielösungen** zur Einsparung von Primärenergie und zur Entlastung der Umwelt bei und profitieren Sie von unserem Service aus einer Hand, von der individuellen Konzeptionierung, der Errichtung und dem Betrieb bis hin zur Strom- und Heizkostenabrechnung.



Blockheizkraftwerks-Träger- und
Betreibergesellschaft mbH Berlin